

GLP mit neuem Co-Präsidium

Zug An der Generalversammlung der Grünliberalen Partei des Kantons Zug vom 1. April haben die Mitglieder einen neuen Vorstand gewählt. Neu wird die GLP von Annette Rubach und Daniel Stadlin im Co-Präsidium geführt, wie die Partei mitteilt. Zukünftig setzt sich der Vorstand aus dem Co-Präsidium, der Geschäftsstelle, dem Kassier, den Präsidenten der einzelnen Ortsgruppen sowie einer Vertretung der jungen Grünliberalen zusammen.

Der neue Co-Präsident Daniel Stadlin (64, Bild) ist Architekt und Siedlungsplaner. Er ist seit 2011 Kantonsrat und Mitglied der Staatswirtschaftskommission und der Kommission für Hochbau.



Ergänzt wird das Co-Präsidium durch Annette Rubach (39, Bild), Präsidentin der Ortsgruppe Oberägeri. Nach ihrer Ausbildung als Primarlehrerin absolvierte sie ein Architekturstudium an der Universität der Italienischen Schweiz. Heute ist Rubach als selbstständige Architektin, Bauherrenberaterin und Expertin für Schulraumplanung tätig.



Versammlung fasst dreimal die Ja-Parole

Des Weitern hat die GLP an ihrer Generalversammlung die Parolen für die Vorlagen vom 19. Mai gefasst. Dabei haben sich die Mitglieder laut Mitteilung für eine Ja-Parole zur Steuerreform und zur AHV-Finanzierung (Staf) ausgesprochen. Bei der zweiten Bundesvorlage empfiehlt die Grünliberale Partei ebenfalls die Ja-Parole. Und auch betreffend der kantonalen Vorlage zur Teilrevision des Planungs- und Baugesetzes (PBG) haben sich die Grünliberalen für eine Ja-Parole ausgesprochen. (zim/pd)

Risch wächst weiter am stärksten

Einwohnerzahlen Die Rischer Bevölkerung hat sich seit der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt. Auch fast alle anderen Gemeinden wachsen, der Kanton Zug ist noch immer einer der wachstumsstärksten der Schweiz.

Laura Sibold

laura.sibold@zugerzeitung.ch

Es sind eindrückliche Zahlen, die das Bundesamt für Statistik gestern publiziert hat: So ist die Bevölkerung im Kanton Zug im vergangenen Jahr um 1,1 Prozent auf insgesamt 126 812 Einwohnerinnen und Einwohner angewachsen. Das Wachstum fällt mit 1391 Personen allerdings etwas tiefer aus als noch 2017 mit 1453 Personen. Zug ist denn auch nicht mehr der am stärksten wachsende Kanton der Schweiz, sondern liegt 2018 hinter Schwyz und Freiburg auf dem dritten Platz.

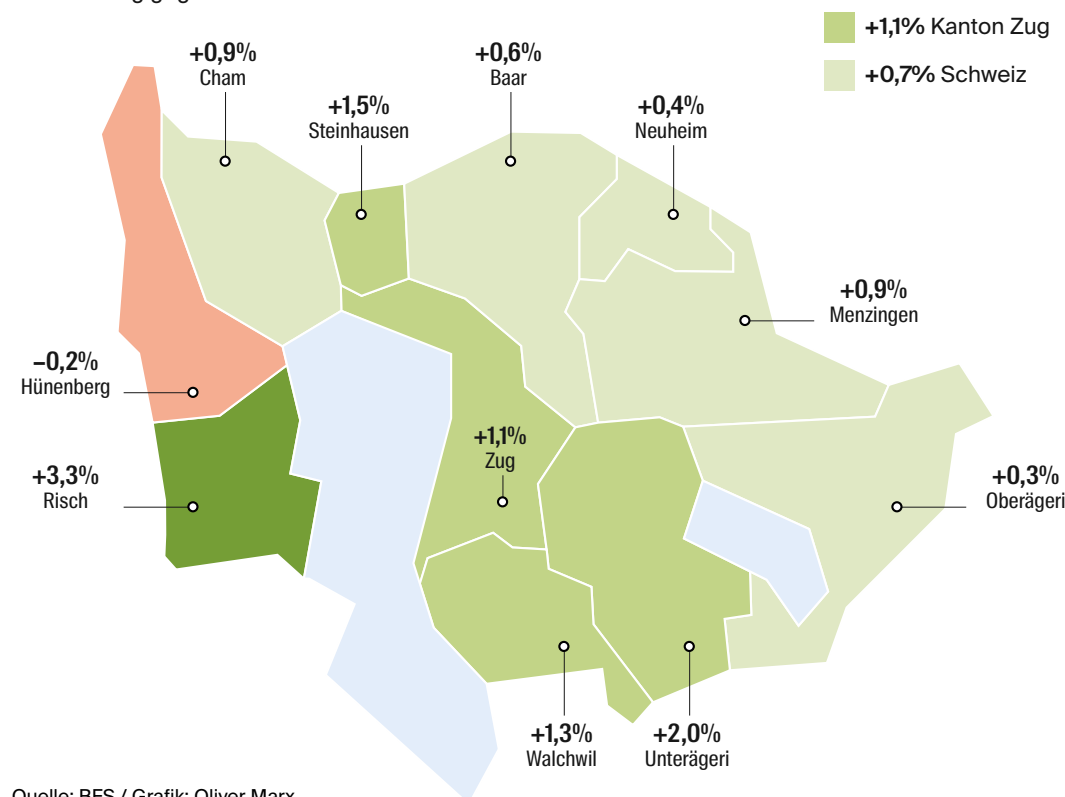
Dennoch hat sich die Bevölkerungszahl des Kantons Zug seit der Jahrtausendwende um mehr als ein Viertel vergrössert. Der Spitzenreiter findet sich dabei in Ennetsee: Die Gemeinde Risch ist in den letzten 18 Jahren um 50,4 Prozent gewachsen. Demgegenüber hat sich die Einwohnerzahl von Menzingen seit der Jahrtausendwende kaum verändert (plus 2,3 Prozent), während das Wachstum bei den übrigen Gemeinden im selben Zeitraum zwischen 14,4 und 34,5 Prozent beträgt.

Nur in Hünenberg wohnen weniger Personen

Auch im Jahr 2018 ist Risch bevölkerungstechnisch der alleinige Zuger Wachstumsmeister. Ganze 3,3 Prozent mehr Einwohner als noch im Jahr 2017 wohnen in Risch. Der Bevölkerungsanstieg ist teilweise mehr als doppelt so hoch wie in anderen Zuger Gemeinden (siehe Grafik). Gerade das eigentlich junge Rotkreuz, das erst im Zuge des Eisenbahnbaus in den 1860er-Jahren entstand, weist seit Jahren immer mehr urbane Züge auf. So ist ein Grund für die gestiegenen Bevölkerungszahlen auch im Bauboom

Bevölkerungswachstum im Kanton Zug 2018

Veränderung gegenüber 2017 in Prozent



Quelle: BFS / Grafik: Oliver Marx



Besonders auf dem Areal Suurstoffi wächst die Gemeinde stark. Bild: Maria Schmid (Rotkreuz, 21. Februar 2019)

zu finden, hat sich in Risch mit dem Areal Suurstoffi doch innert weniger Jahre ein neues urbanes Zentrum entwickelt.

Ausser Hünenberg, dessen Einwohnerzahl um 0,2 Prozent gesunken ist, verzeichneten auch alle anderen Zuger Gemeinden im Jahr 2018 ein Bevölkerungswachstum. Nach Risch folgen Unterägeri mit 2,0 Prozent, Steinhausen mit 1,5 Prozent, Walchwil mit 1,3 Prozent und die Stadt Zug mit 1,1 Prozent.

Zuwanderung bleibt der wichtigste Treiber

Wie im Vorjahr waren 2018 rund zwei Drittel des Bevölkerungswachstums auf den positiven Wanderungssaldo zurückzuführen (plus 906 Personen), wie das Bundesamt für Statistik schreibt. 2018 zogen 5762 Zugerinnen und Zuger in andere Kantone oder ins Ausland, 6668 Personen sind zugezogen. Den 1299 Lebendgeburten standen 810 Todesfälle gegenüber, woraus ein Geburtenüberschuss von 489 Personen resultiert. Obwohl die ausländische Bevölkerung stärker gewachsen ist als die schweizerische (plus 907 Personen gegenüber 484 Personen), ist der Ausländeranteil nur leicht auf 28,3 Prozent gestiegen (2017: 27,9 Prozent). Im schweizerischen Mittel betrug der Ausländeranteil 25,1 Prozent.

Die ausgewiesenen Bevölkerungszahlen sind provisorisch, die definitiven Zahlen werden erst im August publiziert. Laut Bundesamt für Statistik würde die Erfahrung aber zeigen, dass nur marginale Änderungen zu erwarten sind. Die Bevölkerungszahl des Kantons Zug wird zudem gemäss der Bevölkerungsszenarien in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Für das Jahr 2030 rechnet man mit rund 141 300 Einwohnern im Kanton Zug.

«Die perfekten Botschafter für die Berufslehre»

Zug «Rent a Stift» stösst bei den Schulen auf positive Resonanz.

Bei dem Projekt des Amtes für Berufsberatung BIZ berichten Lernende vor Schulklassen von ihren Erfahrungen.

Der Übertritt von der Oberstufe in die Lehre ist für viele Schülerinnen und Schüler verbunden mit Hoffnungen und Befürchtungen. Hier setzt Rent a Stift an. Im Rahmen des Projektes des Amtes für Berufsberatung BIZ berichten Lernende vor Schulklassen von ihren Erfahrungen während der Berufswahl und in der Lehre. Das Projekt soll die Schüler auf ihrem Weg zur Lehre unterstützen.

Am Freitagnachmittag standen Sabrina Pirovino aus Zug und Kristina Lazić aus Neuheim vor der zweiten Real-Klasse von Lehrer Oliver Marty im Schulhaus Loreto. Beide absolvieren zurzeit das zweite Lehrjahr, Sabrina zur Maurerin, Kristina zur Kauffrau. Sabrina erscheint in voller Montur, sie hat viele Werkzeuge mitgebracht, etwa zwei Kellen, eine Wasserwaage oder einen Schrothammer. Kristina ist mit ihrem Business-Casual-Look adrett gekleidet. An die Kleidung muss man sich im Berufsleben erst einmal gewöhnen. «Den Helm hat man bei der Arbeit immer auf», sagt Sabrina. Die Klas-

se hört gespannt zu. Dass sie jeden Morgen zwischen 4.30 und 5.30 Uhr aufstehen muss, findet Sabrina aber nicht schlimm.

Fragen über Fragen

Die aufgeweckte Klasse stellt viele Fragen, die sie vorbereitet haben. «War der Umstieg schwierig», will ein Schüler wissen. «Anfangs war es zäh, nur sechs Wochen Ferien zu haben, mittlerweile habe ich aber sogar Reserve-Ferien», so Sabrina. «Was ist das Coolste an Ihrem Beruf?», «Was sind die Hauptfächer an der Berufsschule?», «Wie sieht Ihre Zukunft aus?», «Wie hoch ist der Lohn?», folgen weitere Fragen. Was die Lehre zur Maurerin so toll mache, schwärmt Sabrina, sei, dass man am Abend sehe, was man gemacht habe. Und später könne man seinen Kindern sagen: «Sieh, das habe ich gebaut». Sabrina absolviert die Berufsmatura, die Hauptfächer an der Berufsschule sind Fachrechnen, Fachzeichnen und Baukunde. Ihr Chef, mit dem Sie «per Du» ist,

wie sie stolz sagt, sieht in ihr eine künftige Polierin (Leiterin einer Baustelle). Und wie ist es so, als Frau in einem Männerberuf? «Am Anfang muss man sich als Frau schon etwas beweisen, einige glauben, ich hätte zu wenig Kraft aber das stimmt gar nicht.»

«Was denkt ihr, was sind die täglichen Arbeiten als Kauffrau?», fragt Kristina. «Etwas kaufen», meint ein Schüler und beweist damit eine gewisse Bauernschläue. Kristina räumt dann aber mit der Idee auf, dass es im KV ums «Einkaufen» gehe, und berichtet von den zahlreichen Büroarbeiten wie dem Versand von Briefen, dem Schreiben von Rechnungen oder dem Telefonieren.

Kristina weiss auch von den Sonnen- und Schattenseiten ihres Berufes zu berichten. Grundsätzlich dürfe man tragen, was man möchte, wobei beispielsweise Jogging-Hosen tabu seien. Das schätzt sie. Wenn sich aber Kunden am Telefon beschwerten, sei es manchmal schon schwierig. «In den überbetrieblichen Kursen lernt man, damit umzugehen», so



Sabrina Pirovino (links) und Kristina Lazić stehen den Schülerinnen und Schülern Red und Antwort. Bild: Christian Tschümperli (Zug, 5. April 2019)

Kristina. Und dann folgt ein Tipp: Am Telefon immer den Namen des Anrufers aufschreiben.

Kristinas Werdegang ist für die Klasse auch deswegen interessant, weil sie von der Realschule in die Sekundarschule wechselte und ein zehntes Schuljahr absolvierte. Es zeigt, dass man den Jugendlichen manchmal einfach Zeit lassen muss. «Und wenn ihr euch Mühe gebt, könnt ihr es schaffen», sagt Kristina. Ob der

Wechsel von der Realschule in die Sekundarschule schwierig sei? «Das kommt darauf an, ob man ein guter Realschüler ist», wirft Klassenlehrer Marty ein.

Es heisst, im Leben müsse man zwei schwere Entscheidungen treffen: die der grossen Liebe und die des Berufes. Die Berufswahl war denn auch für beide Frauen keine leichte. «Ich wusste nie, was ich machen sollte, ich fand einfach alles cool», sagt Sa-

brina. Sie hat in verschiedene Berufe hineingeschnuppert, einmal war ihr die Firma zu klein, ein anderes Mal erhielt sie eine Absage. Schliesslich landete sie bei Landis Bau AG. Auch Kristina berichtet, dass sie kreuz und quer «alles» schnuppern ging. «Bei der tiermedizinischen Praxisassistentin wurde mir fast schlecht, obwohl ich Tiere sehr gerne habe», erzählt sie. Schliesslich hat es bei der Brabender Tech GmbH in Unterägeri mit dem KV bei geklappt.

Für Karin Landtwing vom Amt für Berufsberatung sind die Lernenden die perfekten Botschafter für die Berufslehre. «Sie können die Schüler auf der emotionalen Ebene abholen, für die Berufswahl sensibilisieren, Fragen direkt beantworten und eine Vorbildfunktion einnehmen», sagt sie. Die Resonanz von den Schülern sei sehr positiv. «Wir haben viele gute Feedbacks bekommen, das Angebot wird sehr geschätzt.»

Christian Tschümperli
redaktion@zugerzeitung.ch